

der Sportangler mit tunlichst feinstem Zeug, also mit dünner Schnur, kleineren Haken und schlanker Gerte, weil er beim Drill unvergleichlich mehr Sport hat, als wenn er mit grobem Zeug angeln würde“. Die Einstellung, die aus diesen Worten spricht, ich mag sie nun drehen und wenden wie ich will, ist tatsächlich das, was Wagner mit vollem Recht schärfstens verurteilt. Wer absichtlich feines Zeug nur deshalb verwendet, um länger drillen zu können, weil er dabei „mehr Sport hat“, ist in meinen Augen kein weidgerechter Fischer, und Anglerei so betrieben, ist wirklich unnötige und gewollte Tierquälerei.

Allerdings kann man mir nun das entgegenhalten, was ich auch in meinem Sportfischereibüchlein lese, nämlich die Phrase, daß der Drill ein ritterliches Duell mit dem Fisch ist: „Es ist ein regelrechter Zweikampf, in welchem der Laie annehmen wird, daß der Fisch immer unterliegen muß, weil er mit ungleichen Mitteln ausgefochten wird. Das mag seine Berechtigung nur dann haben, wenn mit grobem Zeug geangelt wird. Mit feinem Angelzeug einen Drill durchzuführen, zwingt den Angler auch feiner und zarter mit dem Gehakten umzugehen, denn dem Fisch steht die weit größere Chance offen, wieder loszukommen, in welchem Falle dann der Angler der Ermüdete ist.“ Aber auch diese Auslegung und Rechtfertigung des Begriffes Drill kann mich nicht befriedigen. Ich glaube nicht an einen ritterlichen Zweikampf mit dem Fisch, sondern sehe in diesem Wort bloß eine hohle Phrase hinter der nichts Echtes steht. Der Kampf mit dem Fisch soll meiner Ansicht nach darin bestehen, schlauer und vorsichtiger zu sein wie er, um ihn auch unter widrigen Umständen überlisten zu können. Durch Verwendung von zu feinem Zeug absichtlich herbeigeführter oder verlängerter Drill ist kein ritterlicher Kampf mit dem Fisch, sondern eine unnötige und häßliche Schinderei; Kitsch und Phrase aber ist es, diese Tatsache durch klingende Worte verfälschen oder beschönigen zu wollen.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, daß meiner Ansicht nach die Forderung Wagners, der Angler habe den Fisch schnell und unter Vermeidung unnötiger Qualen zu fangen, durchaus richtig ist. Ich glaube jedoch, daß der echte Angler kaum mit Vorsatz und Absicht so schwaches Zeug verwendet, daß er auch kleinere Fische, die er mit einer stärkeren Schnur und besseren Haken ohneweiteres landen könnte, drillen muß. Wer dies aber dennoch tut, kann wohl Angler der äußeren Gebärde, nie aber dem Geist und der inneren Haltung nach sein. Was wir aber heute besonders brauchen, sind Fischer, die guten Willens und reinen Herzens sind, die Daseinsberechtigung und Würde alles Geschaffenen anerkennen und die ihr Ziel nicht nur im flüchtigen Genuß an Fang und Tod sehen, sondern auch in der beseligenden Freude am Leben. Angler, die so denken und handeln, werden im Fisch immer mehr sehen denn bloß eine begehrens-werte Beute, niemals aber nur ein Sportobjekt, dessen Wert nach Länge und Schwierigkeit eines beabsichtigten Drilles bemessen wird.

Besiege den Fisch in seinem Element!

Auch ein Beitrag zu H. Wagners Artikel in Heft 10/1950.

„Out door Life“ vom Jänner 1951 brachte eine bebilderte Abhandlung über eine neue Drillmethode für Großfische, auf die sich Erne St. Claire, Portland, Oregon, spezialisiert zu haben scheint. Genannter ist leidenschaftlicher Angler auf *Chinook-Lachse* im wildströmenden *Rogue-River*, einem Gebirgsfluß von der ungefähren Größe des Inns, mit vorwiegend gesäuseartigem Charakter, der vom Ufer aus fast gar nicht und mit Wathosen nur sehr beschwerlich und gefährlich befishbar ist. Da St. Claire überdies grundsätzlich nur mit leichtestem Stationärgerät (Rute zirka 110 g, 24er Nylon und 12-g-Blinker) fischt, war es kein Wunder, wenn er lange Zeit hindurch jährlich nur wenige und schwächere Lachse erbeutete, da er die größeren nicht halten oder am Ufer nicht mitfolgen konnte. Nach der neuen Methode nun, die man „Amphibien-Drill“ nennen könnte und die unter Umständen mehrere Stunden dauert, hat er eine Saisonausbeute von 80 und mehr Lachsen, darunter solche bis zu 50 Pfund.

Diese Methode besteht einfach darin, in entsprechend leichter Bekleidung, mit Wathosen nur notdürftig gegen das kalte Frühjahrswasser geschützt und mit bloßem Oberkörper oder in Hemdärmeln, dem abziehenden Lachs ständig im Wasser über Stock und Stein zu folgen, wobei die tolle Reise oft erst 3 Meilen unterhalb der Anbiß-

stelle endet und der gänzlich erschöpfte Fisch an einer flachen Uferstelle gelandet werden kann.

Als gutem Schwimmer macht es St. Claire nichts aus, wenn er den Grund unter den Füßen verliert, denn dann legt er sich einfach auf den Rücken, hält die Gerte über Wasser und läßt sich bei gespannter Schnur abwärts treiben, bis er auf einem herausragenden Stein etwas rasten kann, ehe der Zug des kämpfenden Fisches wieder zu groß wird und die Fahrt weitergeht. Die Landung erfolgt natürlich mit der Hand, da ja außer der Rute nichts mitgeführt werden kann.

Er soll auf diese Weise fast keinen Lachs mehr verloren haben, aber wiederholt schon in Lebensgefahr gekommen sein. Das letzte Bild zeigt diesen triefenden „Überdriller“ mit einem Achtzehn-Pfünder, der ihm im letzten Moment die zarte Gespließte knapp beim Griff abknickte, die bis dahin gegen 400 ähnliche „Landungsoperationen“ anstandslos ausgehalten hatte. Als fairer Sportler und weil dort die Chinooks durchschnittlich über 20 Pfund wiegen, schenkte Erne nach getaner Aufnahme dem Lachs das Leben, da es ihm nur um den Nervenkitzel eines ungewöhnlichen Drills unter Lebensgefahr inmitten des heimatlichen Elements seines Gegners zu tun ist.

Ob sich unsere Huchenjäger an dieser echt amerikanischen Rekorddrillerei ein Beispiel nehmen sollen oder werden — sofern sie Anhänger des Vereines „Verkühle Dich täglich“ sein sollten — möge hier nicht zur Debatte gestellt sein. Argus.

Aufsätze und Mitteilungen

der

Österreichischen Fischereigesellschaft

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

Generalversammlung

Am 13. April 1951 (Freitag), findet die ordentliche Generalversammlung der Österr. Fischerei-Gesellschaft statt, und zwar im Restaurant „Kaiserhof“, Franz Rieder, Wien I., Felderstraße 2 (gegenüber dem Wiener Rathauskeller). Der Beginn ist mit 19 Uhr festgesetzt. Jedem Mitglied wird eine Einladung zur Generalversammlung übersandt und es wird ersucht, dieser auch Folge zu leisten, um damit die Verbundenheit mit unserer Gesellschaft unter Beweis zu stellen

E. K.-K.

Kleine Geräteschau aus aller Welt

(Fortsetzung und Schluß)

Eine ähnliche gefährliche Konkurrenz zwischen Natur- und Kunstprodukt ist übrigens auch im Rutenbau zu beobachten, wo infolge der guten Erfahrungen in den Kriegsjahren mit verschiedenen Stahl- und Leichtmetall-Legierungen diese Materialien in ernsten Wettbewerb mit dem uns lieb gewordenen gespließten Bambus getreten sind. Hiezu kam in den allerletzten Jahren die amerikanische Erfindung der unter hohem Druck erfolgten Verbindung unzähliger feinsten Glasfibern mit Kunstharzen, was ein Rutenmaterial von besonderer Elastizität, Leichtigkeit und Haltbarkeit ergeben soll. Solche Glasruten, die man sich natürlich nicht durchsichtig, sondern eher porzellanartig vorstellen muß, wurden etwa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Argus

Artikel/Article: [Besiege den Fisch in seinem Element! 56-57](#)